

Von Tells Gesang ins Herz getroffen

Aktualisiert um 00:30 Uhr

Ab Morgen gastiert «Tell – Das Musical» im Theater am Käfigturm. Regisseurin Franca Basoli, die in diesem Jahr zum dritten Mal bei den Tellspielen in Interlaken Regie führt, freut sich auf die erste Tell-Musical-Aufführung in Bern.

Stichworte

Interlaken



Bern



Das Timbre seiner Stimme ist bezaubernd. «Es variiert zwischen Peter Maffay und Axel Rose», schwärmt Franca Basoli und meint damit den professionellen (Gospel-)Sänger Patrik Andrey, der Schillers Figur Tell – diesmal eher poppig-rockig – singt und spielt. Die quickfidele Zürcher Regisseurin sitzt in einem Hotelfoyer in

Interlaken und erzählt, wie ihre rechte Herzhälfte für die Tellspiele in Interlaken schlägt und die linke für «Tell – Das Musical», das morgen im Theater am Käfigturm Premiere feiert. **Profis und Laien** Beiden völlig unterschiedlichen Inszenierungen mit schauspielerischer Laienbesetzung haucht Basoli ihren Geist ein, «wobei der Schwerpunkt in Interlaken auf dem Theaterspiel und in **Bern** auf dem Gesang liegt», sagt sie. «Die Unterschiede liegen ausserdem darin, dass wir bei den Freilichtspielen in Interlaken mit vielen Menschen und echten Pferden aufmarschieren können und beim Musical auf der Berner Käfigturmtheaterbühne die Stimmen der Sänger im Vordergrund stehen. 30 Sängerinnen und Sänger inklusive einiger Kinderdarsteller engagieren sich leidenschaftlich und ehrenamtlich für die Idee des Autorenpaars Kurt Käch und Barbara Andrey. «Die Magie der Inszenierung liegt neben den starken Stimmen der Sänger in der Authentizität der beiden Hauptdarsteller», sagt die Regisseurin. «Tell und Hedwig müssen ihre Liebe nicht spielen – sie leben sie auch in der Realität.» Den anderen – professionellen Sängern, aber schauspielerischen Laien – beizubringen, wie die Figuren, die sie verkörpern, auf der Bühne echt wirken, ist eine besondere Stärke Basolis. Die ausgebildete Schauspielerin und Schauspielschul-Dozentin baut auf Empathie. Für sie sei es ein Muss, dass die Darsteller verstünden, was das Gegenüber sage und meine und nicht einfach warteten, bis sie an der Reihe seien. «Authentizität zeigt sich in Mimik und Ausdruck. Wenn die Sinne wirklich wahrnehmen, das heisst, wenn sich ein Darsteller ein Gefühl vorstellen kann, dann wird dies auch im Gesicht wiedergegeben.» **«Wie kommts rüber?»** Es habe ihr grosse Freude gemacht, mit dem Team zu arbeiten, sagt Basoli. «Die Gruppe hat meine klare, direkte Regielinie sofort respektiert.» Da sie zwischenzeitlich über einen breiten pädagogischen Erfahrungswert verfüge, habe sie selbst zurückhaltendere Darsteller schnell nahe zu ihren Figuren bringen können. Zu Beginn würden Darsteller oft fragen: «Wie komme ich rüber?» Darauf gebe es nur eine Antwort: «Wenn du dir selbst zuschaust, kannst du zeitgleich nicht in dir selbst sein. Wenn du aber in dir bist, kannst du dich selbst zwar nicht von aussen sehen – aber die anderen nehmen dich als das wahr, was du in dem Moment bist» Sonja L. BauerDie Spieldaten: 12.–14.3.; 18.–21.3.; 25. –27.3. www.tell-musical.ch. >

Erstellt: 12.03.2010, 00:30 Uhr